

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

29. Jahrgang.

Nr. 192.

Sonntag, den 18. August

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaffee-, Postanstalten, Postboten, sowie die Ausbringer entgegen. — Inserate werden die vierspaltige Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Stadtanlagen fällig!

Holz-Auktion.

Im Lichtensteiner Revier sollen nächsten Montag, den 19. August 1889, von vorm. 9 Uhr an, Verf. im Schwalbe'schen Gasthose zu Heinrichsort, 16 Km. Nadelh.-Brennscheite u. Rollen im Burg- und Neudörfeler Walde, 30 Bhdrt. Laub- und Nadelh.-Reisig

von nachm. 3 Uhr an, Verf. auf dem Holzschlage am Stänfermann, 33 Stck fl. Stangen von 10 bis 14 cm Unterstärke, 20 Km. Laub- und Nadelh.-Brennscheite und Rollen und 200 " dünne und grüne fichtne Keste gegen sofortige Bezahlung und unter den weiter dort bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Die Fürstliche Forstverwaltung.

Tagesgeschichte.

Lichtenstein-Gallberg. Heute Sonntag, den 18. August, soll eine allgemeine Kirchenkollekte für den Bau einer Kirche in Bernsdorf bei Frauenstein veranstaltet werden, worauf wir auch an dieser Stelle ausdrücklich aufmerksam machen wollen, mit dem herzlichsten Wunsche, daß diese Kollekte einen recht reichlichen Ertrag ergeben möge.

Endlich gelangt mit neubeginnender Woche etwas Interessantes vom Feldzug 1870/71 im Weltpanorama (Hotel goldne Sonne, I. Etage) zur Ausstellung. Die stereoskopischen Tableaux ermöglichen einen klaren Einblick in die großartigen Verwüstungen, welche im deutsch-französischen Kriege teils durch die Truppen, teils durch die Kommune angerichtet worden. In erschütternder Naturwahrheit spiegeln die Ansichten die Schreckensreste wider, wo einst der große Kampf gewütet und mancher Tropfen Blut vergossen, sowie manche heiße Thräne getrocknet wurde. So sehen wir die zerstörte Eisenbahnbrücke von Chatou, die Barricade in der großen Straße von Bourgot, die Umfassungsmauer in der Höhe von Clermont, Ruinen von St. Cloud und gänzlich eingestürzte Kasernen usw. Höchst bedeutend erinnern uns die Bilder von Paris an das Welt der Kommune. Hier finden sich in der Reihe die interessantesten Gebäude der französischen Hauptstadt in dem Zustand der Zerstörung. Wie ein Hohn erscheint der Friedenssaal in den Tuilleries, gleich einem Trümmerfeld von Schutt und Asche. Eine hübsche Abwechslung bieten die Darstellungen der Straßen, Gebäude und Museen, sowie die in nächster Nähe von Paris liegenden Wäldchen und Wassersfälle. Das Bewundernswerteste ist, daß sämtliche Photographieen sich nicht nur in vollständiger Naturgröße, sondern sich auch höchst plastisch zeigen, sodaß man es mit den Händen fassen zu können meint. Der Besuch des Panoramas ist infolgedessen entschieden lohnend.

Aus Waldenburg wird uns berichtet, daß die in unserer Stadt Lichtenstein für die Hagelkalamitäten zu Altwaldenburg eingesammelten 390 Mk. mit herzlichem Dank empfangen und an den Hilfs-Ausschuß für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau zur entsprechenden Verteilung unter die durch den furchtbaren Hagelschlag vom 12. Juli dieses Jahres am härtesten Betroffenen und Bedürftigen der genannten Gemeinde abgeliefert worden sind.

Jägerleute schütteln über das Inall- und rauchlose Pulver den Kopf. Wenn dieses Pulver sich bewähre, werde es dem Wildstande verhängnisvoll werden. Der Laut des Schusses wies bis jetzt den Wildhüter den Weg, wo sie die Wilderer erwischen konnten. Fällt jener weg, so sind sie fast machtlos, einzig auf bloße zufällige Begegnung angewiesen, und so könnte es mit der Jagdromantik rasch bergab gehen.

Die sächsischen Bergleute bereiten eine Petition an den Landtag vor, die um Abschaffung der Arbeitsbücher bittet, die nach dem sächsischen Berggesetz vom 16. Juni 1868 für die Bergleute noch obliga-

torisch sind. Von den preussischen Bergleuten wird ein gleiches Vorgehen erwartet, da diese ebenfalls noch Arbeitsbücher zu führen haben.

Betreffs der Corpsmanöver des königl. sächsischen Armeecorps kann das „Ch. Tzbl.“ auf Grund von Nachrichten aus kompetentester Quelle mitteilen, daß die Kaiserparade bestimmt am 6. September abgehalten wird. Am 7. September findet Corpsmanöver gegen markierten Feind, am 8. September südlich von Oschah bei Kleinforst Feldgottesdienst, am 9. und 10. September Manöver der Parteien statt. Das Generalkommando des königl. sächsischen Armeecorps befindet sich bis 9. September in Leuben, vom 9. mittags bis 10. September in Schleinig.

Bei den demnächst bevorstehenden großen Uebungen unseres Armeecorps werden in erweitertem Maßstabe Versuche mit feldmäßiger Verpflegung gemacht. Es werden sowohl während der Divisionsübungen, wie während der Tage des Corpsmanövers Magazine errichtet, die durch Proviantbeamte verwaltet werden. In den Hauptmagazinen zu Kommando, Mühschen und Oshah ist die Einrichtung je einer Feldschlachtere in's Auge gefaßt, aus denen die Magazine für die Tage, an denen den Truppen die Verpflegung aus Magazinen gereicht wird, das nötige frische Fleisch beziehen. Die Truppen erhalten an solchen Tagen, um jedes verspätete Eintreffen der Nahrungsmittel zu vermeiden, die Verpflegungsgegenstände noch vor ihrer Entlastung in die Quartiere verabreicht, damit sie mit denselben bei den Quartieren eintreffen. An den Tagen dagegen, wo die Truppen die Verpflegung im baren Gelde erhalten und dieselbe gegen Vergütung durch die Quartierwirte besorgt haben wollen, haben die betr. Kommando-behörden die Verpflegungsgelder an die Gemeinden einzuzahlen und mit den Gemeindevorständen alle bez. der Verpflegung zu treffenden Abkommen direkt abzuschließen. Die Gemeinden sind dann verpflichtet, die Verpflegung in den betr. Ortschaften zu regeln und für die Fertigstellung der Kost zu rechter Zeit und in der richtigen Güte verantwortlich zu sein. Die Truppen nehmen ferner für jeden Mann eine eiserne Feldmündportion mit, die aus Fleischkonserven, Feldzwieback, Gemüsekonserven, Kaffee und Salz besteht; auch sind die Feldmagazine angewiesen, Thee und Zucker vorrätig zu halten, welche zu je 3 bez. 17 Gramm für den Kopf und Tag an solchen Orten ausgegeben werden, wo die Wasserverhältnisse ungünstig sind. Es soll dadurch Vorsorge getroffen werden für Herstellung schwacher Theekaffees zur Füllung der Quartierwirte gegen Bezahlung der Säge für die Marschverpflegung an allen Marsch- und Rasttagen zu stellen, welche die Truppen auf den Marschen nach und von den Uebungsgeländen zu bewerkstelligen haben. Während der Manöver im Brigad-, Divisions- und Corps-Verbande erfolgt dagegen die Verpflegung durch die Magazine und zwar erhalten die Mannschaften an diesen Tagen das Brot in Natura und die sog. große Verpflegungsportion geliefert. Die Fourage wird auf die Dauer sämtlicher Uebungen in Höhe der Marschrationen gewährt. Dieselbe wird in denjenigen Orten, wo sich ständige Magazine befinden, dort gefaßt, an anderen Orten

hat sie die Gemeinde zu liefern. Die Bivouaksbedürfnisse an Holz und Lagerstroh werden durch die Magazine beschafft. Tritt an die Stelle eines aufgehobenen Bivouaks die Unterbringung der Truppen in „engen“ Quartieren oder war diese Art der Unterbringung von Anfang an verfügt, so wird die Gebühr an Stroh von den Quartierwirten geliefert. Das zustehende Holz beschaffen dann die Magazine. Die durch das Reichsgesetz vom Jahre 1887 festgestellten Entschädigungssätze für Quartier- bzw. Verpflegungsleistungen sind gegen früher wesentlich erhöht. Das Gesetz sichert einerseits die Interessen der Quartierwirte, auf der anderen Seite aber schützt es auch die einquartierten Offiziere und Mannschaften vor Uebervorteilungen, wie sie früher ab und zu vorkamen.

Das „Verdener Tageblatt“ schreibt: Obgleich wohl das Augenlicht eine der köstlichen Gaben ist, welche Gott dem Menschen schenkte, wird doch teilweise recht unvorsichtig damit umgegangen. Ganz besonders ist dies oft zu rügen bei Fahrgästen der Eisenbahn. Unvorsichtig wird da das Auge bei offenem Coupéfenster dem heißenden Zugwinde ausgesetzt, abgesehen davon, daß glühende Kohlentischen der Lokomotive sofort das Augenlicht zerstören können. Vor allen Dingen sind es die Kinderaugen, die solcher Gefahr ausgesetzt werden, da der kleine Reisende am liebsten bei offenem Fenster Ausschau nach den vorbeischießenden Naturwundern hält. Ein halbgeschlossenes Fenster ermöglicht den Aus- und Wiedereintreten des Regens, was ebenfalls sehr störend durch Erkältung auf das Augenlicht. Leider ist vor längerer Zeit auch ein Weidauer Einwohner, Steinweg R., um sein Augenlicht gekommen. Um sich bei einer Arbeit im Freien nicht stören zu lassen, achtet er wenig auf den beginnenden Regen, der ihm in den Nacken tropfte und bestimmt die Ursache der eingetretenen Erblindung sein soll.

Das 12. Mitteldeutsche Bundeschießen wird voraussichtlich der Feststadt Blauen i. V. ein bedeutendes Defizit hinterlassen haben, welches in erster Linie durch die Ungunst der Witterung verursacht worden sein dürfte.

Der am 17. August verstorbene Land- und Reichstagsabgeordnete Theodor Günter, der direkte Erben nicht hinterlassen hat, hat gutem Vernehmen nach das Rittergut Saalhausen seinem langjährigen Inspektor, Woldegar Händel, testamentarisch vermacht. Außerdem sollen auch der Stadt Oshah und dem Dorf Saalhausen Vermächtnisse zufallen.

Bei der königlichen Altersrentenbank (Landhaus, König Johannstraße) wurden im Monat Juli d. J. 270,425 Mk. in 725 Einlagen eingezahlt, wovon 205 Einlagen mit Kapitalverzucht, die übrigen 521 mit Vorbehalt des eingezahlten Kapitals gemacht worden sind. Die Gesamtzahl der Einlagen ist gegen den gleichen Monat des Vorjahres um 23% gestiegen.

In nächster Nähe von Dresden beginnen die Manöver-Übungen am 24. d. M. durch die 6. Infant.-Brigade Nr. 64 in der Umgebung von Bilsdorf und erstrecken sich bis zum 30. Aug. über Limbach, Kesselsdorf, Herzogswalde nach Silbigsdorf. Die 5. Infant.-Brigade übt vom 24. bis 29. August

er Wetter-
varte.
dient geforgt.
vorig.
L.
hänel.
ienau.
August halte
g.
Eingänge.
bittet
Vorstand.
n.
ung,
pt. 9 Uhr.
änger am
rtikel
er Art,
is u. franko.
Dresden.
idchen
it gesucht bei
& Söhne.
erinnen
ten dauernde
Koch,
-Erstthal.
ur
i f
Winter.
Heinrichsort.
hm. 4 Uhr an
unssif,
Tröger.
Rüdorf.
zur
i f
chmann.

bei den Ortschaften Roshüh, Semmlersberg, Löhain bis nach Roisch und Luga zu; die 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 beginnt die Übungen am 31. d. M. bei Rothschönberg und beendet am 5. September dieselben bei Deutschbora und umliegenden Ortschaften. Die 1. Division Nr. 23 manövriert am 2. und 3. September in den Fluren der Ortschaften Dohernitz, Roisch, Altsattel, Bornitz, Wilschütz und Dofitz. Das Corps-Manöver findet am 9. und 10. September in dem Terrain der Dörfer Markitz, Baderen, Loffen, Schleinitz, Wauden, Jessen, Denschütz, Döbnitz, Nieder- u. Oberstaucha, Wilschütz, Stendten, Hschochau, Wögen, Birmenitz, Schweinitz, Neilla, Weicha und Gödelitz statt. Zumeist von Meisen, Lommahsch, Döben und Riesa aus ist das Manöverterrain bequem zu erreichen.

Dresden, 16. August. Gestern abend erschöpfte sich in einer hiesigen Schantwirtschaft (in der inneren Altstadt) ein etwa 40 Jahre alter, anständig gekleideter Mann. Bei ihm gefundene Papiere geben über seine Person keinerlei Aufschluss, sondern drücken — in lateinischen Buchstaben geschrieben — nur den Wunsch aus, daß man sich nicht Mühe geben solle über seine Person, man möge ihn beerdigen und sei er von weiter Reise zurückgekommen. Sein Taschentuch war B. M. 10 gezeichnet, sein Portemonnaie enthielt nur 80 Pf., welche seinen gesamten Besitz bildeten.

Leipzig, 15. August. Der am Ende vor. Monats aus der Festung Königstein entsprungene Soldat Rudolf wurde am gestrigen Abend nach Verübung eines Diebstahles hier festgenommen und in sicheren Gewahrsam gebracht.

Zwickau, 16. August. Gestern vorm. war der 68 Jahre alte Handarbeiter August Otto Keller von hier in einer Scheune an der Verbauer Straße mit Hackelschneiden beschäftigt, dabei kam der Mann mit der rechten Hand in die Hackelmaschine und ist ihm die Hand dabei vollständig abgeschnitten worden.

Glauchau, 16. Aug. Bei einem Gesellschaftsvergügen, das gestern in der Schützenhalle stattfand, belustigten sich auf einer eigens dazu auf dem Plage errichteten Schaukel nach eingebrochener Dunkelheit noch eine Anzahl größerer Knaben. Hierbei hatte der 11jährige Sohn des Restaurateurs R. das Unglück, aus der Schaukel heranzufallen. Der Knabe erlitt einen Beinbruch und wurde, nachdem durch einen herbeigerufenen Arzt der nötige Verband angelegt, in die Wohnung seiner Eltern gebracht.

Schwarzenberg. Der Rittergutsbesitzer Wuhning zu Obersachsenfeld bei Schwarzenberg ist ein großes Unglück zugestoßen. Der im 18. Lebensjahre stehende hoffnungsvolle Sohn dieser Familie ist am Dienstag bei Ausübung seines Dienstes als Oekonomiescholar von einem Pferde mit dem Hufe in den Unterleib geschlagen und sofort getötet worden.

Mehreren Familien in Neustädtel, welche am 22. Juni d. J. durch ein Brandunglück einen Teil ihrer Habe verloren, wurde von der „Sächsischen Rechtschule“ zu Dresden eine Unterstützung von 100 Mk. zu teil. Eine in der Stadt veranstaltete Hausausstellung zu gleichem Zwecke ergab einen Betrag von 260 Mk.

Seit zwei Tagen ist den Touristen des Elbthaales bei Herrnskretsch ein neues Gebiet für ihre Wanderungen erschlossen. Der Rannigbach ergießt sich von Simmersdorf ab zwischen steilen Felsen, engen Schluchten und romantischen Thälern nach Herrnskretsch in die Elbe, und da das Bachbett weder einen Weg zur Seite hat, noch auch sonst zu passieren ist, konnte diese prächtige Partie, welche viel Ähnlichkeit mit der berühmten Lichtensteinklamm hat, bisher nicht gemacht werden. Nun haben Herrnskretsch Holzhändler das Holz, welches sie auf dem Bache abflößen, liegen lassen und es zum Teil mit Brettern belegt; den anderen Teil der wildromantischen Partien muß man teils zu Floß, teils wandernd zurücklegen. Noch ist die Partie beschwerlich, da man selbst einige nasse Bäder zu riskieren hat, es ist jedoch alle Aussicht vorhanden, daß sich der touristenfreundliche Fürst Clara der Sache annimmt; dann wird den Touristen eine Partie erschlossen, welche zu den schönsten Klammern gezählt werden kann. Die Herstellung der Partie dürfte an 10,000 fl. kosten. 6000 fl. sind bereits gezeichnet. Der jetzige Weg kann bereits begangen werden, ist jedoch nur Männern in Begleitung mehrerer Flößer zu empfehlen; es genügt eine am vorhergehenden Tage erfolgte Anzeige an Herrn Franz Clar, um die Flößer beigelegt zu erhalten, doch muß jeder darauf vorbereitet sein, daß ein plötzlich eintretendes Hochwasser das gelegte Holz abschwenkt und so die Wanderung unmöglich macht. Touristen, welche die Partie unternehmen wollen, ist die Mitnahme eines vollständigen zweiten Anzuges dringend zu empfehlen. — In der Schottergrube der Dur-Bodenbacher Bahn wurde dieser Tage in der Tiefe von 100 Metern ein Tierjahn gefunden, dessen Spitze abgebrochen, dessen Länge jedoch trotzdem noch 2 1/2 Meter betrug. Der Jahn, offenbar von einem vorfindstulischen Tiere herrührend, hat eine Stärke von acht Zoll und ist ziemlich erhalten.

Brand. Am Dienstag nachmittag vollzog sich in dem Bethause der zu dem königl. Erzbergwerk „Nittelgruben“ gehörigen „Nordgrube“ eine sehr

seltsame erhebende Feier. Se. Maj. der König hatte dem Treibmeister Johann Gottfried Weier aus St. Michaels aus Anlaß seiner 50jährigen Dienstzeit die große silberne Verdienstmedaille für Treue in der Arbeit verliehen.

Altenburg. Die am Sonntag beginnenden Lutherfestspieleausführungen bilden gleichsam eine Jubiläumsfeier. Im Monat August des Jahres 1544 weilte Dr. Martin Luther das letzte Mal in den Mauern unserer Stadt, also vor 345 Jahren, zwei Jahre vor seinem Tode.

Berlin, 15. August. Bei der Abreise Kaiser Franz Josefs wäre heute abend beinahe der Zug abgedampft, ohne den Monarchen mitzunehmen. Der Kaiser entstieg nämlich unerwartet noch einmal dem Salonwagen und eilte auf den deutschen Botschafter, Graf Reuß, zu, dem er warm die Hand drückte, bei welcher Gelegenheit er auch Kaiser Wilhelm nochmals begrüßte. In diesem Augenblick setzte sich auf ein vorn gegebenes Signal der Zug in Bewegung, der Kaiser, dies bemerkend, drehte sich rasch um und lief, während alles auf ihn zukürzte, demselben einige Schritte nach, erreichte die Treppe und schwang sich auf dieselbe hinaus, wo er, wiederholt grüßend, unter der Thür verschwand.

Am 8. August wurde der Mörder des im September v. J. erschlagenen Joh. Schimmel von Bergtheim in der Person des dortigen Nachtwächters entdeckt. Der Nachtwächter bekam nämlich mit seiner Frau Streit, prügelte dieselbe, welche dann aus Rache ausrief: „Seit Du willst mich auch erschlagen, wie Du den Schimmel mit dem Hammer erschlagen hast!“ Diese Worte wurden von einer Nachbarnfrau gehört, und dieselbe setzte die Gendarmerie in Kenntnis, worauf der Nachtwächter sofort verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis nach Würzburg übergeführt wurde.

Einer amtlichen Nachricht aus Hamburg zufolge, ist dort am 12. d. M. ein großer, ungefähr 7 Karat schwerer Brillant im Werte von 4000 Mk. verloren worden.

Regensburg, 16. August. Der Kaiser von Oesterreich ist auf der Reise nach Ischl heute morgen 8 1/2 Uhr hier durchgefahren. Von dem zahlreich versammelten Publikum wurde der Kaiser mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

In Ulm verlor ein Engländer ein Kouvert mit 50,000 Mark Kassenscheinen. Ein Telegraphenbote fand das Geld, vermutete den Verlierer und sprang ihm auf den Bahnhof nach, wo der Engländer schon im Zuge saß. Der Engländer erschrak fürchtbar, als er den Fall bemerkte, aber bald glättete die Freude wieder sein Gesicht und großmütig gab er dem ehrlichen Finder 50 Reichspennige.

Petersburg, 15. Aug. Nach den neuesten Feststellungen wird Rußland trotz der nicht günstigen Ernte dieses Jahres doch noch aus derselben nach Abzug des eigenen Konsums, ungefähr 200,000 bis 250,000 Pud Getreide exportieren können, wozu dann noch die Bestände aus den sehr günstigen Erntejahren 1887 und 1888 treten, welche von autoritativer Seite außerhals Rußlands vor Monatsfrist noch zusammen auf 8 Millionen Quarters berechnet wurden.

Petersburg, 16. August. Das offiziöse „Journal de St. Petersbourg“ bemerkt zu der Beurteilung Boulangers: Juristisch seien Boulanger und Genossen für Frankreich tot, aber es frage sich, ob der Boulangerismus Herrn Boulanger nicht vom politisch-sozialen Gesichtspunkt aus überleben werde. Das Journal spricht die Befürchtung aus, die Republikaner könnten den Streit untereinander aufs Neue beginnen, und meint, die Republikaner würden nunmehr Gelegenheit haben, ihre Klugheit und Disziplin zu beweisen. Was die durch die Niederlage Boulangers desorganisierten Konservativen betreffe, so würden dieselben Mühe haben, ihre Reihen vor den Wahlen wieder in Ordnung zu bringen, falls ihnen nicht der Zwiespalt unter den Republikanern diese Aufgabe erleichterte. Andere Blätter bezweifeln, daß Boulangers Rolle bereits gänzlich ausgespielt sei. Die „Rowoje Wremja“ glaubt, Frankreich werde erst bei den Wahlen über Boulanger sein endgültiges Urteil fällen.

Eine überaus wichtige Meldung bringt die „Pester Korrespondenz“ aus Petersburg, indem sie schreibt, der Zar habe an die „brüderlich in Berlin vereinigten Kaiser Wilhelm und Franz Josef eine Depesche gerichtet, in welcher er dieselben herzlich begrüßte.“

Bern, 16. August. Bei Gefechtsübungen in der Nähe von Zürich ist wieder ein Soldat, der Korporal Huber aus Schöffhausen erschossen worden.

Bologna, 15. August. Heute fand auf der Eisenbahnstrecke zwischen Bologna und Porto Maggiore in der Nähe von Budrio eine Jugentleistung statt, wobei eine Person getötet und zwei verwundet wurden.

Belgrad, 16. August. Exkönig Milan hat seine Zustimmung dazu gegeben, daß die Königin Natalie unter gewissen Bedingungen ihren Sohn jährlich mehrere Male im königlichen Palaste besuche und daselbst verweile.

Sofia, 15. August. Bei den anlässlich des gestrigen Jahrestages des Regierungsantritts des Prinzen Ferdinand vor dem Palast stattgehabten Ovationen

hielt ein Bürger eine Ansprache an den Prinzen, welcher dieselbe unter stürmischem Beifall kurz beantwortete. Bei dem stattgehabten Festbankett wies der Prinz auf die moralische und materielle Entwicklung des Landes seit seiner Thronbesteigung hin, sowie auf die von der Bevölkerung zur Wahrung der Autonomie und Freiheit gebrachten Opfer und auf die Bemühungen zur Aufrechterhaltung des Friedens, welche der Regierung nicht nur die Sympathien der zivilisierten Welt, sondern auch das Lob eines der erlauchtesten und mächtigsten Monarchen und der hervorragendsten Staatsmänner verschafft hätten. Stambuloff feierte die Selbstverleugnung des Prinzen und betonte, die Kämpfe der letzten Jahre bedeuteten mehr als ein Sieg auf dem Schlachtfelde. Ruffuruff beglückwünschte den Prinzen im Namen der Armee.

Die längste gerade Eisenbahnstrecke der Welt dürfte voraussichtlich die zwischen Buenos Ayres und dem Fuß der Anden befindliche Bahn sein, welche bei einer Länge von 340 Kilometer keine Krümmung enthält. Diese Strecke ist ferner deshalb bemerkenswert, weil sie keine Brücke und keine über die Breite eines gewöhnlichen Durchlasses hinausgehende Öffnung, sowie keinen Einschnitt oder Auftrag von mehr als 1 Meter Tiefe bezw. Höhe besitzt.

Vermischtes.

Die Diebstähle auf italienischen Eisenbahnen. Die italienischen Eisenbahndiebe, die sich durchwegs aus dem Zugbegleiterpersonal rekrutieren, sind berüchtigt. Bisher hat sich nun das Personal der Postkutschwagen, im allgemeinen wenigstens, von dem unsauberen Handwerk ferngehalten; neuerdings ist aber auch dieses, wie man der „Köln. Bz.“ schreibt, in Thätigkeit getreten: In der vergangenen Woche standen zehn Postkonduktoren, angeklagt der Briefunterstellung vor dem Korrektionsgerichte in Mailand. Zwei Inspektoren hatten infolge der vorgekommenen Briefdiebstähle die Postzüge bereits durch mehr als zwei Monate auf verschiedenen Linien begleitet. Die von denselben absichtlich ziemlich beschwerten, äußerlich einfachen Schreiben, welche sie an verschiedene Personen des Königreichs richteten, verschwanden zum größten Teil während der Fahrt, aber auf frischer That wurde Niemand ertappt, endlich glauben sie genügendes Material zu haben, um gegen die untreuen Staatsdiener einschreiten zu können, aber das Gericht sprach diese Mangel an Beweisen frei und nun können sie nach Belieben weiterstehlen. Dem Schreiber dieses wurden in den jüngsten vierzehn Tagen zwei Briefe unterschlagen. Auch die Eisenbahn-Konduktoren stehlen rüstig weiter. Vor einigen Tagen erhielt jemand einen Koffer von der Bahn zugestellt, welcher Wäsche und Kleider enthalten sollte. Das Gewicht stimmte vollkommen, aber in dem Koffer befand sich nur ein geringer Teil der ursprünglichen Sendung, der Rest war Schutt. Borigen Freitag wurden auf dem hiesigen Bahnhof ein Maschinenführer und sein Heizer verhaftet, weil sie auf der Strecke Venedig-Berona 12 Bahnen im Werte von 13 Frls. gestohlen hatten. Beide sind Familienväter und mit fünf und drei Kindern gesegnet. Die gestohlenen Tiere fanden sich vollständig vor. Zwei Familien zu Grunde gerichtet wegen 13 Franks! Selbst die Königin wurde nicht gesont. Als sie in der vorigen Woche von Venedig nach Monza mit dem Hofzug fuhr, den ein Direktor und ein Inspektor begleiteten, wurden ihr zwei Seidenkleider gestohlen. Die Koffer werden nie aufgebrochen, sondern mit Schlüsseln geöffnet und dann wieder sorgfältig verschlossen. Wer in Italien reist, behalte sein Gepäck auf der Reise bei sich.

Zur Warnung sei ein Schwindelmanöver mitgeteilt, welches jetzt von Budapest aus in Szene gesetzt wird. Im „Leipziger Tageblatt“ befand sich kürzlich ein Inserat, wonach sich ein „Bankbureau“ in Budapest, Herdstraße 6, L., erbot, darlehen in jeder Höhe an Kaufleute, Professionisten etc., rückzahlbar in 30 Jahren — verzinst zu 6% — zu gewähren. Den etwaigen Restikanten war die Einzahlung von 30 Pfennig in Briefmarken zur Bedingung gemacht. Im allgemeinen Interesse fragte ein Leipziger Geschäftsmann bei einer der ersten Budapester Firmen an und erhielt den Bescheid, daß das angefragte Bankinstitut überhaupt kein „Institut“ sei und selbst nicht einmal ein Bureau habe. Der Inserent sei eine dunkle Persönlichkeit, der mit seiner Frau ein möbliertes Zimmer in Riete habe und in armseligen Verhältnissen lebe. Höchstwahrscheinlich sei demselben nur daran gelegen, die 30 Pfennige in Briefmarken zu bekommen. Ein zweiter Geschäftsmann, der sich zum Schein mit einer Anfrage an das „Bankbureau“ wandte, hat nun dieser Tage ein Antwortschreiben erhalten, woraus hervorgeht, daß man es thatsächlich mit einem Gauner zu thun hat. Derselbe geht darin wirklich auf den Leim und entpuppt sich in der unverfrorensten Weise als ganz gewöhnlicher Ventelschneider, der nicht nur Portos, sondern auch Stempelgebühren von nicht unbeträchtlicher Höhe zu erbeuten sucht. Der Wortlaut des Antwortschreibens ist folgender: „Budapest, 10. 8. 1889. Laut den heute erhaltenen Informationen steht der Ausfolgung des Geldes nichts mehr im Wege, ersuche deshalb bei Erhalt dieses mir postwendend den Betrag von 12

M. 50 Pf. 1 M. für einzufenden, Schuldchein in dessen Gruntab, Eigentüm des Kommen

* Eine die Laubane Rache an Familie hier Welt gebracht Ich bekenn für schuldig, Subjekt bis mir sicher ist

Die „Zu lags-Anhalt den Jahrgang nachenden Bt tag als bend ist, wo es ein geworden. Was

Außer von zusamme eingegangen: 20 M. — je 5 M. Turnverein, den Herren Schloßgärtne Seminarlehr — je 2 M. Fankhänel, E Otto, Robert Zill, — je 1 Theta Göthe Mothes, W. Herren Bru Julius Berg Albin Ehrlich Groß, Emil Wilhelm Hof Herren H. Oscar Land jun., Alb. Hermann R. Schärer, Nic Thonfeld, A. Herm. Wede Jiskerp und von den Her verw. Fischer Hauptmann, Kühn, A. G. Eduard Müß Pilz, A. Pl Bernhard S. Emilie Schurich Wagner, Ungenannt, — je 30 Pf. — je 25 Pf. — je 20 Pf.

welche nach geführt wort Allen fr

Postor Prim

Mein in verzinst. ma Zeit Materie bei 600—70 zu verkaufen

verm. Ein in C

welches 460 4000 Thale oder auf ein verm. s

verm. s

verm. s

verm. s

verm. s

verm. s

verm. s

verm. s

verm. s

verm. s

verm. s

M. 50 Pf. für Stempel auf den Schuldschein nebst 1 M. für Befuchstempel, zusammen 13 M. 50 Pf. einzusenden, nach dessen Erhalt Ihnen das Geld infl. Schuldschein allsogleich zugelandt werden kann. Zeichne in dessen Erwartung achtungsvoll Viktor Jos. Gal-Tab, Szentkalmhagasse 6." Diesem Briefe ein Wort des Kommentars hinzuzufügen, erscheint überflüssig.

* Eine amüsante Erklärung enthielt dieser Tage die Laubaner Zeitung. Dieselbe lautet: „Um gemeine Rache an dem Kaufmann C. G. P. und seiner Familie hier zu üben, habe ich Gerüchte in die Welt gebracht, die ich nicht verantworten kann. — Ich bekenne mich der Verleumdung ordinärster Art für schuldig, gebe zu, daß ich ein ganz erbärmliches Subjekt bin, und daß keines Menschen Ehre vor mir sicher ist. G. W., Waschfrau.“

Die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) beginnt mit dem nun vorliegenden ersten Heft den Jahrgang 1890. Das Journal hat, inmitten einer stets wachsenden Fülle neuer Zeitschriften, siegreich seinen alten Platz als bewährtes, gediegenes Familienblatt behauptet und ist, wo es einkehrt, zum wertvollsten, treuen Hausfreund geworden. Was bringt dies erste Heft alles! In dem Kriminal-

roman: „Die Grundmühle“ von Friedrich Jacobsen, dem hochtalentierten Erzähler, kommt eine bis zur letzten Zeile spannende und erschütternde, aber durch das Walten einer höheren Gerechtigkeit und zarter Liebe verführende Geschichte zum Ausdruck; in dem Roman: „Unter dem weißen Adler“ von Gregor Samarow, schildert der gefeierte Romancier mit unübertroffener Kunst ein Stück Geschichte aus dem vorigen Jahrhundert, das sich um die populäre Figur des alten Fritz gruppiert. Die in diesem Heft abgeschlossene Novelle „Anstia“ von G. Kreiter führt die Leser nach den Tatarenhöfen Mittelasiens und läßt sie teilnehmen an einem Familiendrama erschütternder Art. Sehr wertvolle Beigaben sind die brillant geschriebenen aktuellen Artikel: „Der heilige Geist“ und „Bom Fuhwanderer und Bergsteiger“; höchst amüsante Belehrung bietet „Der Haubere“, während uns „Die Tarnkappe“ in das noch nicht ganz erkaltete Gebiet des Hypnotismus schaukeln läßt. Für „Haus und Hof“ schließen sich ungemein wertvolle Mitteilungen an, wie denn überhaupt durch die ganze Anlage des Heftes und die praktische Umgestaltung des Umschlages ein Zug geht, den Lesern in noch reichem Maße wie bisher alles vorzuführen, was irgend in Haus und Familie von Nutzen und Vorteil sein kann. Aus dem reichen Bilderreichthum des Heftes heben wir vor allem hervor: das prächtige Doppelseitenbild „Andreas Hofer empfängt die feierlichen Gesandten in der Hofburg zu Innsbruck“ nach H. Defregger, dem sich „Wälder aus Fiume“, „Salzburg“, „Anstia“ und dem Riesengebirge“, „Fischotterjagd in England“ würdig anreihen, sowie die hübschen Genrebilder

„Sonntag auf der Alm“, „Belaukt“ und anderes mehr. Den Schluß bildet ein urgelungenes humoristisches Vollbild „Der Triumph der Elektrizität“. All der reiche Inhalt, den wir ja nur auszugswiese wiedergeben konnten, kostet nur 30 Pfennig und dieser spottbillige Preis ist beinahe unglaublich und nur erklärlich, wenn man bedenkt, daß das prächtige Familienjournal eben verbreitet ist so weit die deutsche Junge klagt“. Wir geben dem neuen Jahrgang aus vollen Herzen unsere angelegentlichste Empfehlung mit auf den Weg.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Fritz Freiherr von Seebach auf Schiefer- schloß Groß-Fahmer ein W.
Verlobt: Hrl. Käthe Summa in Erlangen mit Hrn. Dr. phil. Carl Gottlieb Siebel, cand. theol., aus Dresden.
Gestorben: Hr. Franz August Frobenius in Nellingen.

Wetter-Aussichten auf Grund der Wetter- Berichte der Deutschen Seewarte.

(Nachdruck verboten.)
18. August: Sonnenschein und wolfig, teils bedeckt und Regen, fühlbar frischer Wind, Mittags mäßige Wärme. Kühle Nacht, Wolken und Sterne.
19. August: Angenehm, Sonne und Wolken, fühlbar lebhafter Wind, Mittags normale Wärme, schwül, zum Teil bedeckt und Regen, früh, Abends und Nachts kühl, zum Teil klar. Strichweise Gewitter.

Quittung.

Außer den von der Expedition dieses Blattes mir übergebenen Beiträgen von zusammen 175 Mark 51 Pf. sind für die Hagelbeschädigten in Altwaldenburg eingegangen:

- 20 M. von Herrn Stadtrat Stübel, — 10 M. von Herrn G. Singer sen.
- 6 M. von Herrn Oberpfarrer Raumann, — 5 M. 29 Pf. von Ungenannt,
- je 5 M. von den Herren Emil Kupfer, C. F. Seidel und vom Pächterseiner Turnverein, — 4 M. 50 Pf. von Herrn Max Endesfelder, — je 4 M. von den Herren Große und Klemmen, — je 3 M. von den Herren Schloßgärtner Barth, Heinrich Härtel und Sohn, Julius Hedrich, E. Heilmann, Seminarlehrer Höfer und Emil Keller, — 2 M. 50 Pf. von Herrn J. G. Kupfer,
- je 2 M. von Herrn Drechsel und Co., Frau Emilie Edardt, Fr. Elwine Fankhänel, Herren Hugo Göbe, R. Graßmann, Otto Härtel, Ch. Henning, Ernst Otto, Robert Otto, Gregor Thonfeld, Emil Bahn, Dr. Jenker und Frau verw. Zill, — je 1 M. 50 Pf. von Frau verw. Wilhelmine Franze und Gerber, Frau Thelma Göbe, Herren C. A. Härtel, R. Hofmann, Hornig, Ernst Krohn, C. F. Mothes, W. A. Rauchfuß, Carl Reinhold, Herm. Zeuner, — je 1 M. von den Herren Bruno Apel, G. H. Arnold, G. Arnold, Clemens Baum, L. Becker, Julius Berger (Delnitz), Paul Berger, Gottlob Bilz, C. Buschbeck, B. E. Eder, Albin Ehrlich, W. Fankhänel, Otto Friede, P. Geipel, Ernst Graßmann, August Groß, Emil Groß, Wilhelm Groß, A. Günther, Theodor Härtel, Carl Held, Wilhelm Hofmann, Fräulein Kaiser, Herr Emil Kämpfe, Frau verw. Kasten, Herren J. E. Köhler, Moritz Krauß, Paul Kusz, Theodor Kusz, Emil Lademann, Oscar Landgraf, Paul Lanz, Robert Ludwig, Friedrich Mehlforn, Otto Meppert jun., Alb. Niehus, Emil Rogold, August Otto, Heinrich Volster, Diakon Riedel, Hermann Rudolph, Dr. Schindler, Frau verw. Emilie Schüdel, Herren Anton Schürer, Richard Schürer, Richard Seidel, E. Simon, Wilhelm Stegmann, Paul Thonfeld, A. Thun, Emil Tischendorf, R. Vieweg, Emil Vogel, Johann Wagner, Herm. Weber, Holm Weber, Anton Weigel, Ruffdirektor Wermann, Eduard Fischer und Ungenannt, — 75 Pf. von Herrn Wilhelm Köberling, — je 50 Pf. von den Herren Rob. Adler, Aug. Bernstein, Emil Endesfelder, Frau Pauline verw. Fischer, Herren J. Ford, D. Weiland, Ernst Gerber, Moritz Härtel, Carl Hauptmann, Ernst Herrmann, Friedrich Herrmann, Gottlob Herrmann, Theodor Kühn, A. Kunze, J. Lämmel, Carl Lorenz, Bernhard Markert, Emil Meyer, Eduard Müller, L. Müller, Herm. Otto, Moritz Peine, Eduard Pöfker, Moritz Bilz, A. Plehnert, Otto Reichenbach, Victor Sattler, Frau E. Schamerwitz, Herren Bernhard Schreiber, G. A. Steinbach, Paul Schubert, Theodor Schubert, Frau Emilie Schuh, Herren Emil Schulze, Emil Thonfeld jun., Friedrich Tiebe, Friedrich Wagner, Anton Weber, Ernst Weber, Josef Worlitschke, Robert Hchoche, Ungenannt, Ungenannt, Ungenannt (Delnitz), — 40 Pf. von Herrn F. Schubert, — je 30 Pf. von den Herren Jul. Börner, Friedrich Gerber, Otto Göbe, Emil Meinelt, Franz Dued, Friedr. Aug. Rehnert, H. Rudolph und Otto Schwalbe, — je 25 Pf. von den Herren Herrmann Arnold, E. Dörffelt und Ernst Voigt, — je 20 Pf. von Frau verw. Köhler und Herrn Schwäbisch,

Sa. 217 Mark 49 Pf.
Hierzu obiger Betrag von 175 „ 51 „
Sa. Sa. 393 Mark — Pf.
welche nach Abzug von 3 Mark Einsammelungsgebühren ihrer Bestimmung zu- geführt worden sind.
Allen freundlichen Gebern ein herzlich dankbares Bravo!
v. Holar-Gieichen.

Morgen- und Abend-Andachten
von
Herrn Benj. Schmolken,
Pastor Prim. und Inspektor der evangelischen Kirchen und Schulen von Schweidnitz,
empfiehlt
R. Winkler's Buchhandlung.

Haus-Verkauf.
Wein in **Sohndorf** gelegenes gut verzinsb. massives Haus mit Laden (zur Zeit Materialgeschäft), Keller u. Garten, bei 600—700 Thlr. Anzahlung preisw. zu verkaufen. Näheres durch
Herrn. Bergner in Lichtenstein.
Ein in **Chemnitz** gelegenes großes
Zinshaus,
welches 4600 M. Miete einbringt, bei 4000 Thaler Anzahlung zu verkaufen oder auf ein Gut zu vertauschen durch
Herrn. Bergner in Lichtenstein.

Birkenbalsamseife
von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rote des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei Apotheker **Wahn.**

Ichthyl-Soife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankf. a. M. wirksamstes Mittel gegen Nerven-, rheumatische und gichtische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge etc. Allein à Stück 50 Pf. bei Apotheker **E. Wahn.**

Saison-Ausverkauf.
Wegen vorgerückter Jahreszeit werden von heute ab
alle hellen halb- und ganzwollenen Kleiderstoffe mit 25%
und alle **Wachstoffe**, als:
Blaudruck, Cretonné, Madapolam, Kattune, Satin etc.,
noch **prachtvolle Muster** und große **Auswahl, 30% billiger** ver-
kauft, desgleichen werden alle
hellen u. schwarzen Sommer-Jaquets
zu jedem **annehmbaren Gebot**, schon von **3 Mark** an verkauft, ebenso
ältere Regenmäntel spottbillig
und mache auf diese **vorteilhafte Offerte** besonders **Wiederverkäufer**
aufmerksam.
Ergebenst
Theodor Arnold,
Lichtenstein, am Markt.



Deutsches Familienbuch.
Die „Illustrirte Welt“ beginnt soeben einen neuen Jahrgang. Zwei große, außerordentlich spannende Romane eröffnen ihn:
„Die Grundmühle“ von Friedrich Jacobsen und
„Unter dem weißen Adler“ von Gregor Samarow, denen sich zahlreiche interessante Novellen und Erzählungen anschließen, sowie eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft, der Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller, Garten, fernere Spiele, Rätsel, Rebus, Schach, Recepte u. s. w.
Zahlreiche prächtige Illustrationen.
Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur 30 Pf. (also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pf.)
Abonnements-Annahme in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Husten.
Reuchhusten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Verschleimung, Heiserkeit und chronische Katarrhe heilt man in kurzer Zeit durch **Vötcher's Husten-Tropfen**. Nur acht à Fl. 50 Pf. in der Apotheke in Lichtenstein.

Ein gutes Buch.
„... Die Anleitungen des gesunden Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet.“ — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Nichters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigebrachten Berichte glänzend bezeugen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rat- schläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse lang- jähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen mittelst Postkarte von Nichters Ver- lags-Anstalt in Leipzig oder Rem-Dorf, 310 Broadway, die 336. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.“

Butter.
Feine **Gutsbutter**, in täglich frischer, garantiert reiner Ware, verpackte Postpaket, von netto 9 Pfund zu **Mark 8,80**, franco gegen Nachnahme.
Leipzig a. d. Donau. G. Wundt.

Pain-Expeller
Gicht- u. Rheumatisches Leidenden ist hiermit der echte **Pain-Expeller** mit „Unter“ als sehr wirksames Gichtmittel empfohlen.

!!! Größte Sehenswürdigkeit der Stadt!!! Preisgekrönt mit 28 Medaillen in Gold, Silber und Bronze.

im Hotel goldne Sonne, 1. Stog.

Welt-Panorama

im Hotel goldne Sonne, 1. Stog.

Diese Woche:

Eine höchst interessante Wanderung durch Paris u. Erinnerungen vom Feldzuge 1870/71.

Eintrittspreis 25 Pfennige. 6 Stück Billets 1 Mark. Kinder 10 Pfennige.

Vogelschiessen in Lichtenstein.

Die unterzeichnete Schützengesellschaft ladet zu ihrem diesjährigen vom 21. bis mit 26. August stattfindenden **Vogelschießen** Freunde dieses Volksfestes ergebenst ein. **Kose à 1,50 Mark** sind bei dem Schützenvorsteher Anton Geroldorf zu haben. Die Schützengesellschaft zu Lichtenstein.

Programm:

Dienstag, den 20. August: Abends 6 Uhr Aufschießen des Vogels. Abends 9 Uhr Zapfenstreich.
Mittwoch, den 21. August: Früh 5 Uhr Reveille, 10 Uhr Apell. 11 Uhr solenner Auszug, Einholung des Königs. Mittags 1 Uhr Table d'hôte, nachmittags 4 Uhr Beginn des Schießens nach dem Vogel, Concert und abends Ballmusik.
Donnerstag, den 22. August: Nachmittags 3 Uhr Fortsetzung des Schießens nach dem Vogel, abends Ball für Schützen und Loosinhaber.
Freitag, den 23. August: Vormittags 9 Uhr Feldmarsch, nachmittags 3 Uhr Fortsetzung des Schießens nach dem Vogel.
Sonntag, den 25. August: Früh 5 Uhr Reveille. Nachmittags 3 Uhr solenner Auszug. Fortsetzung des Schießens, nachmittags Ballmusik.
Montag, den 26. August: Nachmittags 2 Uhr solenner Auszug, Königs-schuh. Abends 7 Uhr Einführung des Königs. Abends 8 Uhr Concert und Ball.

Schützenplatz Lichtenstein.

Circus Baron.

Sonntag 2 Vorstellungen, Anfang 5 Uhr nachmittags und abends 7^{1/2} Uhr. Während des Schützenfestes täglich 3 Vorstellungen, Anfang 4 Uhr, 6 Uhr und 8 Uhr. Um gütigen Besuch bittet hochachtungsvoll die Direction.

W. Burgholdt's

grosses anatomisch-pathologisches Museum für Kunst und Wissenschaft

auf dem Schützenplatz zu Lichtenstein ist von heute Sonntag ab täglich für das geehrte Publikum von Lichtenstein-Callenberg und Umgegend geöffnet.



Es enthält die neuesten Operationen. Der lebensgroße Herkules mit sämtlichen Muskulaturen und Nervensystemen, mit geöffneter Brust; die medicinisch zerlegbare Venus wird stündlich wissenschaftlich erklärt. Der Kaiserschnitt, lebensgroße Figur, ein Meisterwerk der Operation. Die Staar-Operation, Schiel-Operation, Magen- und Herz-Krankheiten, Scharlach, Masern, Pocken, Diphtheritis in den drei Stadien mit letztem Rettungsversuch. Stein-Operation, Gehirn-Trepanation, Nieren- und Kehlkopfleiden, die Cholera-Epidemie und Typhus-Krankheit, die asiat. Pestkrankheit, die Operation eines verchluckten Gebisses aus dem Schlunde, das Affenmädchen Kraus, der Zahnensch Gargassi, ein stehender, frei modell. Frauenkörper, der erste in Deutschland.

Zum ersten Male aufgestellt: Der Kehlkopfkrebs mit Operation, wie sie an Kaiser Friedrich ausgeführt wurde. Kaiser Wilhelm auf dem Paradebette.

Ganz neu! Chirurgische Abteilung. **Ganz neu!** ganz vollständig nach Professor Esmarck in Kiel.

Alle künstlichen Operationen, Armbrüche, Beinbrüche, Rotverband, regelrechter Gypverband, der Arm eines Dienstmädchens, welches sich mit Petroleum verbrannt, zur Warnung und Belehrung aufgestellt, der Fuß eines Mannes, welcher beim Eisbaden erfroren wurde. Ein Bein, welches durch Ueberfahren zermalmt und amputiert wird. Künstliche Operationen an Schuhwunden, am Fuß und Arm. Der Oberkörper eines Mannes, welcher durch Säbelhiebe über den Kopf und die linke Hand verwundet wurde. Erster Druck- und Rotverband der Samariter. Alle Krankheiten aus der anatomischen Schule zu Florenz sind zur Belehrung und Warnung hier aufgestellt. Den Herren Ärzten zur Prüfung und Beurteilung bestens empfohlen.

Der Eintritt in das Museum ist nur erwachsenen Personen gestattet. Entree 30 Pf. — Cataloge an der Cassé.

Montag, den 19. August nur für Damen. Zum Besuche ladet ergebenst ein Wilhelm Burgholdt.

Gasthof zum weißen Hirsch, Marienau.

Sonntag und Montag, als den 18. und 19. August halte ich mein diesjähriges

Vogelschießen mit Ball

ab, wozu Freunde und Gönner ganz ergebenst einladet. Montag Ball für Loosinhaber. Ed. Fechner.

Schützenhaus Lichtenstein.

Heute Sonntag, von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet A. Landmann.

Schützenhaus Callenberg.

Heute Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet David Reef.

Forbrigs Gasthof zu Hohndorf.

Sonntag und Montag, den 18. und 19. August

Grosses Sommerfest.

An beiden Tagen starkbesetzte öffentl. Ballmusik.

Anfang des Balles am Sonntag 1/4 Uhr nachm. Montag 5 Für gute und reichhaltige Küche, sowie ff. Biere ist bestens gesorgt. Freunde und Gönner ladet ergebenst ein Heinrich Forbrig. Zur Belustigung des Publikums ist ein Karussell aufgestellt.

Gasthof zum goldenen Hirsch, Bernsdorf.

Heute Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an öffentliche Ballmusik. Um zahlreichen Besuch bittet ganz ergebenst Paul Möbold.

Neue ff. Preiselbeeren in Zucker gesotten, ff. Senfgurken empfiehlt billigt Julius Kuchler.

Restaurant-Verkauf.

Ein gutes Restaurant mit Materialgeschäft, gr. Garten, in einem volkreichen Ort, bei 3000—4000 Thaler Anzahlung zu verkaufen durch Herrn. Bergner in Lichtenstein.

Kugelblei

empfehlenswert billigt Carl Chambeau.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf., prima Halbdaunen nur 1,60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2,50 Pf. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst. Prima Zulettstoff doppelbreit zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen und Pfähle). Zusammen für nur 11 Mark.

Schützengesellschaft Lichtenstein. Heute Sonntag nachm. 3 Uhr Sternschießen. Das Direktorium. In der Ericottmüllersfabrik von P. Günther, Lichtenstein, Badergasse, finden eigensinnige Näher dauernde Beschäftigung. Ein Tischlergehilfe kann sofort Arbeit erhalten bei Ernst Schleicher.

Ein reichliches Dienstmädchen, 14—16 Jahr alt, welches Liebe zu Kindern hat, wird sofort zu mieten gesucht Callenberg, Schulstraße 135 parterre.

Gesucht wird in Callenberg für einen anständigen Herrn bei einer ruhigen Familie ein Logis. Wenn möglich mit Koch. Beste Adressen erbittet man unter der Chiffre J. G. C. 42 i. d. Exped. d. Tagbl. niederzul.

Verein Invalidendank für Sachsen unter dem Protectorat Sr. Maj. d. Königs Albert. LEIPZIG, DRESDEN, CHEMNITZ, Nicolaistr. 1. Seestr. 20, Laugatzstr. 52. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen und Fachzeitschriften, Karobücher und Kalender. Große Aufträge mit höchsten Rabatt. Prospekte und Kostenvoranschlag gratis. Offerten-Aussage erliegt gratis. Effecten-Control-Bureau, welches für rechtzeitige Anzeige vorgekommener Auslosungen und Conversions von Wertpapieren aller Art garantiert. Strenge Discretion und billige Abrechnung. Vertreter in Lichtenstein: Carl Matthes.

Lichtenstein-Callaberger Tageblatt.

39. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 192.

Sonntag, den 18. August

1889.

Berliner Plauderei.

Von Georg Kallisen. (Wagrad verbotn.)

Zur Zeit der Masken, als König Humbert von Italien Berlin's Gast war, hätte das verehrte Publikum sich am liebsten in Hemdsärmeln an der Einzugsstraße postiert, wenn das nur möglich gewesen wäre; eine solche Backofenhitze herrschte. Jetzt, wo Kaiser Franz Josef am Ausgange der Hundstage seinen Einzug gehalten hat, hätte man, für den Abend wenigstens, den Winterüberzieher fast hervorholen können, und bei dieser Temperatur, welche Ironie, noch Gewitter und Hagel. Nun, die liebe Berliner Reugier friert nicht ein, wenn auch am Einzugsstage sich die Sache anfänglich recht kühl anließ. Nachmittags um drei war unter den Linden Ueberfluth an Platz, und das einzige Auffällige an der Kreuzung der Friedrichstraße waren ein Dutzend berittene Schutzleute, ein halbes Dutzend Festzeitungsverkäufer und ein großer Sandhaufen, auf dem sich die Jungen herumbalgten. Dazu selbstverständlich die Häuserdecoration. Von erwartungsvollem Publikum waren einige Exemplare vorhanden, die aber schleunigst in die nächste Kneipe retirierten, als der Himmel seine Schenken öffnete, zum fünften oder sechsten Mal an dem Tage. Aber hatte der Regengott auch keinen Respekt vor dem „Böhl“, so hat er ihn doch vor dem Militär. Die Sonne erschien wie auf Kommando, als die Garben anrückten, und nun setzten sich auch die Scharen des Publikums in Bewegung. Die Zuschauer haben nicht viel vom Einzugs gehabt. Bei dem dichten Militärpatier hat kaum der vierte Teil etwas sehen können, und diese Situation ist dann von den Spree-Roadies zu allerlei Streichen ausgebeutet. Diese bekannte Sorte halb-wüchsiger Burtschen hat mit Drängen, Treten und Stoßen wieder das Wohllichte geleistet, und am Parade-tage, an dem es wegen der „schlechten Aussicht“ des ersten Tages nun „hüppelbisch“ war, sich selbst übertroffen. Wer im Gebränge zu Fall gekommen oder sonst beschädigt ist, hat es diesen Lämmeln meist zu verdanken. Ich bin kein Bräutigam, aber diesen Patronen könnte wirklich eine gehörige Portion als Morgenkaffee nicht schaden. Traurig kamen die kleinen Kinder fort. Da die kleinen Schreihälse nicht allein zu Hause bleiben können, müssen sie mit zu dem großen Schauspiel. Am Montag Abend nach dem Papsenstreich wanderten die Frauen mit ihren Sprößlingen in der scharfen Kälte recht fidel in der Friedrichstadt. Und nachher wundert man sich über Krankheiten. Von den Linden bis zum Wedding ist es eine starke halbe Stunde, und wie mag die einem kleinen Erdenbürger von kaum ein. m Jahre Abends um zehn bekommen?

Den Wedding habe ich erwähnt! Mit großem Bestaufwand ist jetzt die sechshundertjährige Vereinigung des Hofes Wedding mit der Stadt Berlin gefeiert. Damals war es ein Landgut, heute hat der Stadtteil, der Wedding genannt wird, an 50-60,000

Einwohner und bietet das beste Arbeiterquartier in ganz Berlin. Breite lustige Straßen bieten zahlreiche Wohnungen, die Mieten sind verhältnismäßig noch niedrig, der nahe Humboldtschajn bietet prächtige Spaziergänge, und die Frau des Postiers oder Vorarbeiters und Werkmeisters spielt im Hause und Geschäften eine große Rolle. Freilich die Häuser mit hohen Balkonen tauchen auch hier schon auf, aber ihre Zahl ist doch nur gering, dafür bedecken aber Kinder-scharen die Straße in solcher Masse, daß man von Herzen singen kann: „Lieb' Vaterland magst ruhig sein!“ Auch echte Kneipen sind fast gar nicht vorhanden, das „Nordlicht“ breitet dort seinen schönen Glanz aus und erlebt seinen Widerschein auf den Gesichtern der männlichen Bewohner. Symphonie-konzerte und klassische Theatervorstellungen glänzen durch Abwesenheit, dafür regieren Dreihörner, Hornmonta's, Triangeln, und „Spezialisten“ mit fürchterlichen Namen unterhalten die Herrschaften. Die Leute vom Wedding entbehren also Manches, aber dafür ist die Geschäftswelt auch noch nicht hinter die kniffligsten Kniffe gekommen. Und darin wird in der Stadt Manches geleistet. Da kauft sich eine mir bekannte Dame ein paar Hauschuhe und bezahlt auch einen ganz hübschen Preis. Nach ein paar Wochen stellt sich heraus, daß die Sohlen von Pappe, der Abjatz von Holz ist. Und was antwortet der würdige Geschäftsmann auf die Beschwerden der Erzürnten? Er hätte geglaubt, die Schuhe sollten nicht viel getragen werden. Ja, der Fortschritt der Kultur hat einen bewundernswert hohen Stand erreicht. Das merkt man auch am neuen Ausstattungsstück des Victoria-Theaters „Stanley in Afrika“, welches vielen Beifall gefunden, und die bekannte Durchquerung von Afrika durch den berühmten Reisenden darstellt. Aber es scheint doch, als ob die Ausstattungsperiode vorüber sei, es fehlt an Stoffen, welche überall durchschlagen. Es ist demnach Alles auf die Bühne gebracht, was das Volk festhalten kann, daß am Ende nichts Nichtes übrig blieb.

Vermischtes.

* Ein Trunk auf Leben und Tod. Im Mittelalter lebte auf seiner Burg auf dem Hundrück ein Ritter Hans Boos von Walbeck, ein Ahnherr des noch jetzt blühenden Grafengeschlechts gleichen Namens. Armutshalber mußte er seine Burg verlassen und ließ sich, um seine Familie ernähren zu können, in dem Dorfe Hüffelshelm bei Kreuznach nieder, wo er in den Diensten des auf dem Rheingrafenstein hausenden Rhein- und Wildgrafen trat. Ritter Hans zeichnete sich in den häufigen Feldzügen des Wildgrafen durch Tapferkeit aus und erwarb sich dadurch die Bewogenheit seines Herrn. Daneben war er bei den Festegelegen auf dem Rheingrafenstein, dessen Ruine noch vorhanden ist, ein gewaltiger Trinker, sobald sich bald niemand fern und nah fand, der mit ihm eine Lanze brechen oder einen Wetttrunk eingehen mochte.

Als nun eines Tages die benachbarten Ritter, z. B. die von Ragenellenbogen, Sponheim, Salm u. a., von dem Wildgrafen eingeladen waren, um die verschiedenen Weinsorten des reich gefüllten rheingräßlichen Weinkellers zu prüfen und fröhlich mit einander zu zechen, wurde selbstverständlich auch der allzeit durstige Ritter Hans Boos von Walbeck hierzu mit einer Einladung beehrt. Als die lustigen Herren schon eine bedeutende Quantität des edlen Rhein- und Moselweins zu sich genommen hatten, wandte sich der Rheingraf an seinen Freund, den Waldecker, mit den Worten: „Hört Ritter Hans, ich biete Euch eine Wette an, daß Ihr, obgleich Ihr weit und breit der berühmteste und stärkste Weinvertilger seid, doch nicht einen Reiterstiefel voll Wein hintereinander auszutrinken vermögt. Wir könnten hier auf der Stelle die Wette ausmachen und Ihr, meine Herren, sollt unsere Zeugen sein. Was meint Ihr dazu, mein lieber Hans?“ „Nun gut,“ rief der Waldecker, „was bietet Ihr mir, wenn ich die Wette gewinne?“ „Er“, erwiderte sein Dienstherr in seiner Weinlaune, „da sollt Ihr nicht schlecht fahren. Wenn Ihr Sieger bleibt, sollt Ihr das Dorf Hüffelshelm mit allem Zubehör von mir zum Lehn erhalten. Nun probiert's mal!“ „Gut, ich nehme die Wette an“, sprach Hans und zog auf der Stelle einen seiner großen Reiterstiefel aus und ließ ihn bis an den Rand mit Wein füllen. Nachdem er sich dann noch die Schenkungsurkunde von dem Rheingrafen ordnungsgemäß hatte anstellen lassen und in Gegenwart der Zeugen mit dessen Siegel bekräftigen lassen, nahm er den angefüllten Reiterstiefel, stellte sich in die Mitte des Saales, sodas er von allen beobachtet werden konnte und begann diesen gefährlichen Trunk. Zur Bewunderung aller gelang ihm das Kunststück. Kaum hatte er aber den Stiefel geleert, da fiel der starke Mann nieder und rang mit dem Tode. Als frommer Christ beichtete er noch dem Burgkaplan und sagte zu diesem: „Ich wußte wohl, daß dies ein Trunk auf Leben und Tod sein werde, aber um für meine Familie zu sorgen, habe ich die Wette angenommen.“ — Der Rheingraf hielt sein Versprechen. Das Dorf Hüffelshelm, welches sich der treue Familienvater auf diese Weise erworben hatte, kam in den Besitz des Geschlechts Boos von Walbeck als dauerndes Erblehn und hat es auch das ganze Mittelalter hindurch bis in unser Jahrhundert hinein be- sessen.

* Wie viel edle Männer erreichen können, wenn sie mit warmer Begeisterung sich einer guten Sache annehmen, das beweist recht deutlich die heutige Entwicklung des Tiersehens in Italien. Dort war es besonders ein Mann, ein Arzt in Turin, Dr. Ribotti, der mit unerschütterlicher Ausdauer die Barmherzigkeit seiner Landleute für die so schrecklich gepeinigten Tiere anrief und nach und nach eine Gemeinde um sich sammelte, die dem italienischen Volke eine christlichere Auffassung über die Stellung des Menschen gegenüber der hilflosen Kreatur beizubringen suchte.

Die Tochter des Deserteurs.

Erzählung aus den jüngsten Tagen von Hans Bernauer.

I. Kapitel.

Ein Affentierungs-Flüchtling.

In dem sonst so ruhigen Städtchen Bernfeld, das weitab von der Landstraße lag und dem selten ein verirrtter Handwerksbursche seine Aufmerksamkeit schenkte, ging es seit einigen Wochen sehr lebhaft zu. Die Schenken, die sonst an den Werttagen nur Abends spärlich besucht waren, boten jetzt kaum Raum genug für die Becher, die lärmend, singend, schreiend, tobend und stuchend, sich entweder dem Trunke widmeten oder einem „Welchen mit des Teufels Gebetbuch, wie man gerne die Spielkarten zu nennen pflegt, ihre Aufmerksamkeit schenken.

Es war nämlich zur Zeit der Herbstmanöver und das Dorf hatte Einquartierung erhalten; auf dem Marktplatz, in den Dorfgassen — kurz überall traf man die Blauröcke, die zeitlich den Bauern keine angenehmen Gäste waren, aber sie mußten gute Miene zum bösen Spiele machen, da sie wußten, daß sie durch schroffes Entgegenkommen und großes Benehmen die Sache nur noch schlechter machen würden — in solchen Dingen verstanden Soldaten keinen Spaß! Sie dankten sich, weil sie zu der Ehre anserkoren, des Kaisers Rock tragen zu dürfen, gewissermaßen als höhere Wesen und ließen dies dem Zivilisten bei jeder Gelegenheit fühlen.

Am meisten litten die jungen Burtschen des Dorfes an den Folgen der Einquartierung; denn mochte auch mancher der Treue seiner Liebsten fest

versichert sein, er konnte es doch nicht verhindern, daß ihre Blicke oft mit Wohlgefallen an diesem oder jenem schmucken Krieger hängen blieben. Es ist eben ein unwiderstehlicher Reiz, den das zweifarbene Tuch auf das weibliche Herz ausübt, ein unerklärliches Rätsel, das in der Stadt, wie auf dem Lande die gleichen Opfer fordert.

Leicht begreiflich ist es daher, daß alle Bewohner von Bernfeld (oder zum mindesten der männliche Teil derselben) leichter aufatmeten, als endlich die Abmarschordre eintraf.

Nur eine sah still und traurig in ihrer Kammer, als Alt und Jung auf den Marktplatz eilte, um den Abmarsch des Regiments beizuwohnen. Es war Hanne, die Wagt beim „Löwenwirt“ Hoser.

Ein strammer Unteroffizier hatte es verstanden, sich in ihrem Herzen einzunisten und mit Klammer dachte sie jetzt der Stunde des Abschiedes. Zwar hatte sie ohnehin ihren Liebsten, den Hans, der ebenfalls im Dienste des Löwenwirtes stand. Aber was war der für eine erbärmliche Figur, für ein läppischer Geselle gegen ihren Unteroffizier Brauner, der led und verwegen beim Brunnen ihr den ersten Kuß geraubt und im Sturmschritt ihr Herz erobert hatte.

Hanne war eben mit dem Bügeln der Wäsche beschäftigt und gab sich ihren Gedanken hin.

„Ob er wohl wiederkommen wird?“ sprach sie vor sich hin, indem sie das glühende Eisen über die blendendweißen Linnen gleiten ließ. „Ach, ich sehe ihn heute zum letzten Male! Oder — vielleicht kommt er einmal als General zurück, um mich dann zu seiner Frau zu machen.“

Ihr Auge leuchtete auf bei diesem naiven Gedanken, doch schmerzlich fuhr sie dann in ihrem Selbstgespräche fort:

„Ach, nein! Es giebt keine treuen Männer mehr, nicht einmal beim Militär! Und doch will mir mein prächtiger Unteroffizier nicht aus dem Kopf! Was ist das doch für ein schöner Mann gegen den läppischen Hans, der sich für meinen Liebhaber hält! Und wie tölpisch der einherkommt!“ Das Bügelleisen hochhaltend, ahmte sie den schwerfälligen Gang ihres Amanten nach.

In demselben Augenblicke trat Hans zur Thür herein und Hanne fuhr ihm mit dem Eisen unwillkürlich in das Gesicht, da sie sein Kommen im selben Augenblicke nicht bemerkt hatte.

„Au, meine Nase!“ rief der so unsanft Bewillkommene, indem er den Erker seines Gesichtes vor weiteren Angriffen mit der Hand schützte.

„Wie kann man nur so ungestüm zur Thüre hereinkommen?“ schmolzte Hanne, indem sie sich wieder zur Arbeit anschickte.

„Aber ich konnte doch nicht wissen, daß Du mir so feurig entgegenkommst, Hanne!“ sagte Hans, indem er sie um die Wette nehmen wollte.

Sie wehrte ihn unsanft ab. „Laß Deine dummen Wige! Ich habe keine Zeit, um mit Dir zu spaßen!“

Hans starrte sie verwundert an, doch er schien an dieses Benehmen bereits gewöhnt zu sein, denn er sagte:

„O, ich weiß wohl, warum Du mit mir so grob bist! Der verdammte Unteroffizier, der mir in das Gehege gekommen, liegt Dir im Kopf und

Die in verschiedenen Städten entstandenen Vereine zum Schutze der Tiere geben jährlich bedeutende Summen aus, um Leute zu prämiieren, die sich durch gute Behandlung der Tiere hervorgethan, so an Aufseher, an Schlächter, welche die Schlachtmasse in Gebrauch nehmen usw. Eine Hauptaufgabe des Tiereschutzes in Italien ist es natürlich, dem massenhaften Vögelmorden Einhalt zu thun. In der Erkenntnis, daß hier von der alten Generation keine Besserung zu erwarten ist, setzte Dr. Riboli seine Hoffnung auf die Jugend und gründete Schüler-Tierschutzvereine, welchen vor allem der Schutz der Vögel obliegt. Die Mitglieder dieser Vereine verpflichten sich: „stets gut, gerecht und barmherzig gegen alle und besonders gegen die Haustiere zu sein; nie an Spielen teilzunehmen, bei welchen das Quälen und Töten von Tieren zur Belustigung getrieben wird; die Schlachthäuser zu meiden; die Tiere nach Kräften gegen Verfolgung und grausame Behandlung zu schützen“. So sollen die Vogelnester, welche entdeckt werden, überwacht und vor Zerstörung behütet werden usw. Der Vorstand dieser Schüler-Tierschutzvereine besteht aus einem Präsidenten, welcher immer der Lehrer ist, und aus vier Vorstandsmitgliedern, die jährlich gewählt werden. Ein Musterstatut, das uns vorliegt, enthält zugleich eine Anzahl vortrefflicher Maximen, welche das Gemüt des Kindes bilden, und nützliche Belehrungen über die Tierwelt.

Durch eine Berliner Dame sind die Passagiere des dänischen Dampfers „Welchior“ in der Nacht zum 1. August einer großen Gefahr entgangen, was erst jetzt näher bekannt wird. Das Fahrzeug vermittelte den Personenverkehr zwischen Stettin und Kopenhagen, und als es in Salsby am Abend des 31. Juli die letzten Passagiere aufgenommen hatte, befanden sich etwa 200 Personen an Bord. Als gegen zwölf Uhr nachts die meisten Reisenden sich zur Ruhe begeben hatten, wurde Frau Verchidrat Bollgold aus Berlin, die mit ihrer Familie im Salon geblieben war, durch einen branftigen Geruch beunruhigt, der mit jedem Augenblick zunahm. Sie machte ihre Umgebung auf die Möglichkeit einer Gefahr aufmerksam, wurde aber mit dem Einwand beschwichtigt, der Qualm käme von der Maschine und würde sich rasch wieder verlieren. Die unerfahrene Dame ließ von dem Vorgehen den Stenermann in Kenntnis setzen, der aber seinen Platz nicht verlassen durfte, und nunmehr weckte sie den Kapitän, ebenso die in den Kabinen fest schlafenden Passagiere. Kaum waren etwa 100 Personen zur Stelle, da schlug aus einer Poje die helle Flamme heraus. Nunmehr bemächtigte sich aller eine unbeschreibliche Panik, die nicht anshörte, als das Feuer bereits gelücht war. Die See ging hoch, und bis nach Kopenhagen waren noch sieben Stunden Weg zurückzuliegen. Bei Tagesanbruch stellte der Kapitän fest, daß der Dampfer allerdings in größter Gefahr geschwebt hatte; denn gerade über der Brandstelle lagerten zwanzig mit Petroleum gefüllte Kasser. Die wackame, mutige Verchidrat wurde vom Kapitän wie von den Passagieren als Retterin des Dampfers beglückwünscht. Das Feuer war dadurch entstanden, daß einem Herrn beim Einschlafen die brennende Cigarre entfallen war.

Raffaener. Viele Deutsche haben die Gewohnheit, jemanden, der sich beim Bezahlen drückt oder auf anderer Leute Kosten ist und trinkt, einen Raffaener zu nennen, ohne zu wissen, warum; die Ursache ist eine für den ehemaligen Herzog von Nassau sehr ehrende: Zur Zeit des deutschen Bundes wurde, da Nassau keine Universität besaß, Göttingen als nassauische Landesuniversität erklärt.

„Mir im Magen! O, ich möchte mich mit ihm duellieren, aber die Duelle sollen heuer sehr ungesund sein! Aber ich werde ihn schon noch bekommen!“
Er hatte sich in den Born geredet und gleichsam begütigend setzte er hinzu:
„Sieh, Hanne, was findest Du mir außerordentliches an dem Blaurock? Nicht einmal heiraten kann er Dich! Lasse ihn doch laufen!“
„Der Abschied würde ihn zu Tode schmerzen“, sagte Hanne, indem sie, ohne anzusehen, weiter bügelte.
„Was Dir nicht einfällt, Hanne!“ rief der verschmähete Liebhaber. „Ein Soldat ist froh, wenn er den Abschied bekommt! — Ich freue mich nur, daß er heute fortkommt, der verdammte Kerl hat mir ohnehin immer meine Mahlzeit weggeessen! — Wichtig, da ich gerade davon spreche, hast Du mein Essen fertig?“
„Das Fleisch steht in der Bratröhre und der Salat dort auf dem Kasten“, antwortete Hanne mürrisch; ihre Gedanken weilten bei dem Unteroffizier, der noch immer nicht kam, um von ihr Abschied zu nehmen.
Hans holte sich die Mahlzeit, stellte sie auf den Tisch und begann zu essen.
„Auf dem Salate ist fast gar kein Del!“ grollte er, indem er mit vollen Backen laute.
„Hole Dir selbst welches aus der Speisekammer!“ war die kurze Antwort.
Er ging, ohne ein Wort zu sagen, hinaus, um sich selbst zu bedienen, denn er wußte, daß mit Hanne in solcher Gemütsverfassung kein vernünftiges Wort zu sprechen sei.

Der Herzog warf nun eine gewisse Summe für den freitisch armer nassauischer Studenten aus. Da aber wenige, oft gar keine nassauischen Studenten Gebrauch von dieser Günst ihres Herzogs machten, so ließen dieselben, da das Geld einmal da war, Studenten anderer deutscher Landesteile diese Wohlthat genießen. Diese wurden dafür wieder von anderen auch „Nassauer“ genannt, und daher kommt es, daß man heute noch ganz ungerechter Weise den nassauischen Namen mit einer mißfälligen Nebenbedeutung verbindet.

Stenographie auf einer Postkarte. Wie viele Worte lassen sich auf eine Postkarte schreiben? Diese Frage war kürzlich der Gegenstand der Wettbewerung zwischen amerikanischen Stenographen, bei welcher Sylvanus Jones von Richmond (Virginien) den Preis gewann. Er brachte es fertig, 36,784 Worte auf einer Postkarte unterzubringen.

Eine gemüthliche Redaktion. Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus Thüringen vom 7. d.: In Ruhla, das durch seine Meerschaum- und Pfeifen-Industrie einen Weltruf besitzt, schwimmt jetzt alles der Kirmes halber in eitel Bonne. Davon ist auch das Blatt des Ortes, die „Ruhlaer Zeitung“ erfaßt worden, denn dasselbe erschien zuerst nur im Umfange eines halben Bogens, und seitens der Redaktion war dazu folgende Erklärung gegeben: „In der Befürchtung, unsern verehrl. Lesern durch die Aufzählung der geringfügigen Ereignisse der gegenwärtig auf allen Gebieten dominierenden „fauren Sarkenzeit“ die bereits genossenen und noch zu genießenden Kirmesfreuden nur zu verbittern und wohl mitunter eine „Gute“ in leider ungenießbarem Zustande präsentieren zu müssen, bitten wir dieselben höflichst, mit dem heutigen Inseraten-Inhalte der Zeitung vorliebnehmen und freundlichst berücksichtigen zu wollen, daß Redaktions- und Offizierspersonal sich aus Individuen zusammensetzt, bei denen sich das Bedürfnis nach einem gemüthlichen Kirmesbummel in wohl verzeihlicher Weise ebenfalls einmal dringend nötig macht.“

Neapel sehen . . . und sterben — wenn drängen sich diese Worte nicht in das Gedächtnis angefaßtes des Schicksals, von dem eine Berliner Dame auf der hohen See in Tirolo ereilt worden ist. Die Dame war, obwohl herzleidend, bei der Mittagsthe mit ihren zwei Töchtern auf die Spitze gestiegen. Im Anblick der großartigen Natur wünschte sie, hier zu sterben und begraben zu werden. In der That machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende. Ihre letzte Ruhestätte wird die Dame indes nicht in Tirolo finden, ihre Leiche ist vielmehr nach Berlin überführt worden.

Gegen Mückenstiche. Die Plagegeister des Sommers, mögen sie nun Schwacken oder Mücken genannt werden, lassen sich am besten abhalten, wenn man die Haut mit Fiehpapier reibt, welches man mit einigen Tropfen Terpeninöl besenktete. Auch das Besenken der Haut mit Wasser, zu dem man etwas Karbol mischte, soll gegen die Stiche fast aller Insekten bewahren. Den Schmerz und das Jucken nach den Stichen kann man durch öfteres Besenken der Stellen mit Salmiakgeist lindern, und das einfachste Mittel ist, die Stiche mit Ohrensalmaz einzureiben.

Koloritas benennt sich ein rein vegetabilisches Auf-Präparat, welches grauen, roten und erbleichten Haaren eine natürliche dunkle Farbe verleiht. Dieser Extrakt wird durch Destillation gewonnen und wirkt überraschend und konzentriert auf die Haarwurzeln und Kapillargefäße. Ebenso ist das rein vegetabilische Auf-Dei empfehlenswert. Bei diesem Präparat ist der Farbstoff aus den grünen Rüssen in feines Del

gezogen und färbt und fettet daselbe die Haare und führt den Haarwurzeln Nahrung zu. Allein echt sind diese vorzüglichen Fabrikate bei Otto Franz, Wien, VII., Mariahilferstraße 38, zu beziehen.

Russisches Mittel gegen Motten im Pelzwerk. In starken Spiritus wirft man eine Hand voll Kampfer und die zerleinerte Schale von spanischem Pfeffer, läßt das Ganze einige Tage in der Ofen- oder Sonnenwärme stehen, bis der Kampfer sich aufgelöst hat, worauf die Flüssigkeit durchgeseiht wird. Man bespritzt das Pelzwerk damit recht gleichmäßig und wickelt es in feste Leinwand. Dieses Mittel ist in Rußland allgemein unter den Namen „die chinesische Mottentinktur“ in Anwendung.

Gegen Wundgehen. Die deutschen Militärbehörden haben nach eingehenden Versuchen als bestes Mittel gegen Wundgehen den Salicylsäuretaig eingeführt. Derselben stellt man sich her, indem man 2 Teile Salicylsäure in 5 Teile Benzoeöl löst und der Lösung 100 Teile Hammelfett, welches vorher mit 5 Teilen Benzoeharz verrieben wird, zusetzt. — Das Ganze wird tüchtig umgerührt und in passende Blechbüchsen oder in Dosen gefüllt.

Aufbewahren der Zwiebeln. Sehr oft findet die Hausfrau ihren Winterbedarf von Zwiebeln durch Fäulnis oder zu frühes Austreiben der Zwiebeln geschädigt. Diesem Uebelstande kann nach einer Mitteilung der „Südd. Gartenztg.“ durch richtige Behandlung der Zwiebeln leicht abgeholfen werden. Bei der Auswahl hat man darauf zu sehen, daß die Zwiebeln gesund und hart, nicht übermäßig groß und vor allem gut ausgereift sind. Direkt aus Samen gezogene Zwiebeln sind gewöhnlich weniger gut als solche aus Steckzwiebeln, weil letztere früher und wegen der zu dieser Zeit noch größeren Wärme besser ausreifen. Weiße und hellfarbige Zwiebeln sind durchweg weniger haltbar als dunkelfarbige. Besonders zu empfehlen sind Jittauer Riesen, hellrote Holländische und dunkelrote Braunschweiger. Bei der Behandlung ist nur zu beachten, daß die Zwiebeln nicht durch Druck geschädigt werden. Die abgetrockneten Wurzeln sind abzuschneiden, nicht abzureißen. Von den trockenen Hüllen werden solche entfernt, die sich leicht ablösen und fast von selbst abfallen. So lange kein Frostwetter eintritt, läßt man dieselben am besten auf einem luftigen Speicher. Bei Eintritt von Frostwetter werden die Zwiebeln, wenn möglich, in Bündel gebunden und in einem trockenen, luftigen Keller aufgehängt. Anders ist die Aufbewahrung von Steckzwiebeln. Hier ist es nötig, daß man im Herbst, sobald man heizbare Räume hat, die Zwiebeln in kleinen Säcken oder Horden in die Nähe des warmen Ofens bringt und sie dort bei 12 bis 18 Grad R. recht austrocknen läßt. Es genügt, wenn man einige Wochen, bevor man pflanzen will, die Zwiebeln an einen kühleren und feuchteren Ort bringt, wo sie langsam wieder anschwellen. Bei derart aufgehobenen Steckzwiebeln hat man weder im Winter Fäulnis, noch im Sommer zu befürchten, daß dieselben in Samen schießen.

Freimütiges Geständnis. Junge Frau: „Wie kannst Du mir wieder vorhalten, daß Du eine bessere Partie hättest machen können — habe ich Dir nicht ein ganz hübsches Vermögen mitgebracht?“ — Er: „Darauf bist Dir nichts ein! So viel hab' ich gerade für Annoncen ausgegeben, bis ich Dich erwirbt hab.“

Besucherin. Wie reizend Ihr Töchterlein Piano spielt! Wirklich großartig! Frau vom Hause: Keine Tochter? Nein, was Sie hören, ist der Mann, der das Klavier stimmt.

Kaum hatte er die Thür der Speisekammer hinter sich geschlossen, als die Stubenthüre aufgeschlagen wurde und Unteroffizier Brauser hereinströmte.

Hanne warf das Bügeleisen weg und stog an seine Brust.

„Hanne! Lösungswort meiner Seele, Peletonfeuer meiner zarten Gefühle! Pulvermine meines Herzens — ich muß scheiden! Ach, sieh, die Thränen die aus meinen Augen laufen, sind größer als die Klöße unserer Menage.“

Das Mädchen schluchzte laut und sprach:
„O Fritz, lieben Sie mich denn wirklich so sehr?“

Frenig erwiderte der Unteroffizier:
„O Geliebte, ich könnte für Dich mein Leben lassen, wenn ich für das Sterben nicht schon vom Vaterland gezählt wäre!“

Reuerdings begann das Mädchen zu weinen. Brauser legte Gewehr und Tornister bei Seite, setzte sich an den Tisch, auf welchem Hans zuvor seine Mahlzeit gestellt hatte und begann hastig zu essen.

„Verbittere mir nicht die Abschiedsstunde, Hanne! Sieh' ich kann vor Schmerz über unsere Trennung seit drei Tagen nichts essen!“

Hanne sah jetzt erst, daß ihr Geliebter sich an dem fremden Essen vergreifen hatte.

„Aber Fritz, was treiben Sie?“ mahnte sie vorwurfsvoll.

„O, verzeihe, Geliebte,“ entschuldigte sich Brauser, „aber der Schmerz macht mich ganz zerstreut! Oh, es ist niederträchtig hart!“

„Ja, ja, das Leben ist hart!“ seufzte Hanne. „Ach nein! Aber das Fleisch!“ verbisserte Fritz und ergriff die volle Weinsflasche, die auf dem Tische stand und leerte sie mit einem Zuge. Abermals mahnte Hanne: „Sehen Sie doch, mein Teurer, jetzt haben Sie die ganze Flasche Wein ausgetrunken, die dem Hans gehört!“

„Sieh' Geliebte, mein Schmerz hat eben kein Maß!“ scherzte der Soldat.

„Wie kann man nur einen fremden Wein austrinken!“ schmolte das Mädchen.

„Es war doch ein schöner Zug von mir!“ meinte Fritz. „Ach, Hanne, wenn ich sprechen dürfte! — Ja, ich will sprechen! Hanne, wenn Du mich aufrichtig liebst, so giebst Du mir zum Abschied —“

„Einen Kuß?“ fragte Hanne verschämt.

„Nein, einen Thaler! Den will ich als Amulet auf mein Herz legen, damit ich hieb- und stichfest bin gegen jeden weiblichen Angriff.“

Enttäuscht griff Hanne in ihre Tasche und reichte ihm das verlangte Geldstück.

Hastig ergriff Fritz daselbe und ließ es verschwinden.

„Hast Du vielleicht noch eines?“

Hanne vernicte es.

„Dann lebe wohl, auf ewig, Geliebte!“ rief der Unteroffizier schmerzlich, indem er das Mädchen in seine Arme schloß und einen Kuß auf ihre Lippen drückte.

(Fortsetzung folgt.)

M

Beschäfts

Nr. 1

Dieses Blatt enthält

Nachden
der W
von einem T
Grundstücke
mit dem Ver
wächters geb
tümern früh
L i c h t

Nachden
überlassen w
übernommen
den darauf b
E a l l n

— D i c
kurz nach 6
und darauf
einen Teil u
sehten. Die
Stroh re. im
in Brand gera
Zeit, die Gef
seitigen. In
Fenster zerh
entstanden.

— An
bereits gester
Publikum wo

Die I

Erzählung aus

In dem
Thür der S
rung ließ er
„Alle Z
auseinander
will Ihnen
verführt!“

Brauser
rief Hans, i
„Ach ne
thue Ihnen
Bon der
herauf, das
„Hören
Geliebte ruft
Hans.

Der So
nochmals die
liebe! Laß
dersehen!“

Er griff
hinaus.

„Auf M
chen, indem
trocknete.
Hans la
hübsch laug
kannst Du i
Bei dief